

Ueberrmäßige Preissteigerung.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat den folgenden Erlaß an die Handelsvertretungen gerichtet:

Die fortgesetzte Steigerung der Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs birgt für die Lebensführung und die Zufriedenheit großer Schichten der Bevölkerung große Gefahren mit sich, denen mit allem Nachdruck entgegenzuwirken werden muß. Dieses Ziel verfolgt die Bekanntmachung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung. Sie gewährt die Möglichkeit, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zur Veräußerung bestimmt sind, aber dem Verbrauch vorzuenthalten werden, dem Besitzer zu entziehen und durch Vermittlung geeigneter Stellen (Kommunalverbände, Konsumvereine, Handelsvereine) zwangsweise dem Verkehr zu einem Preise zuzuführen, der ohne Genehmigung der Landeszentrale den Einkaufspreis um fünf vom Hundert nicht übersteigen darf. Die Zurückhaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs, sowie von Gegenständen des Kriegsbedarfs, wird ferner mit empfindlichen Geld- und Freiheitsstrafen bedroht, wenn ihr die Absicht, einen übermäßigen Gewinn zu erzielen zugrunde liegt. Das gleiche gilt für alle Arten unlauterer Machenschaften, mit denen eine Preissteigerung dieser Gegenstände bezweckt wird. Schließlich wird jedem Strafe angedroht, der für die erwähnten Gegenstände Preise fordert, die nach Lage der Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthalten oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt.

Der Geltungsbereich der Bekanntmachung vom 23. Juli ds. Js. umfaßt in gleicher Weise die Gütererzeugung und die Güterverteilung. Insofern sich ihr Anwendungsgebiet auf Handel und Gewerbe erstreckt, lege ich den Handelskammern und den kaufmännischen Korporationen als den gesetzlich berufenen Vertretungen dieser Erwerbsstände ans Herz, sich in den Dienst der Bestrebungen zu stellen, die mit der Bekanntmachung verfolgt werden. So bereitwillig die Volksgemeinschaft die ihr durch den harten u. langdauernden Krieg auferlegten wirtschaftlichen Opfer auf sich genommen hat und täglich von neuem auf sich nimmt, so müssen diese Opfer doch auf das durch das Gemeinwohl Gebotene beschränkt werden. Insbesondere muß mit allen Mitteln danach gestrebt werden, unter Ausschaltung unnötig hoher Zwischenverdienste die Aufwendungen für den notwendigen Lebensunterhalt in Grenzen zu halten, die auch den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung das Durchhalten erleichtern. Hierzu können Handel und Gewerbe wesentlich beitragen, wenn sie sich unter Zurückstellung ihrer reinen Erwerbsinteressen vor allem als im Dienste der Allgemeinheit stehend betrachten. In einem Kriege, in dem das einmütige Zusammenwirken aller in der Nation lebenden Kräfte die Voraussetzung des Erfolges ist, muß auch im wirtschaftlichen Leben die Rücksicht auf den eigenen Vorteil, die unter gewöhnlichen Verhältnissen eine der wichtigsten Triebfedern der Entwicklung bildet, zurücktreten. Der Krieg darf unter keinen Umständen als wirtschaftliche Pflicht, besonders bei Gegenständen des täglichen Bedarfs, sich mit Gewinnen zu begnügen, die neben angemessener Lebensführung des Unternehmers und seiner Familie den Fortbestand des Unternehmens sicherstellen. Von der Art, wie Handel und Gewerbe diese sich aus der Kriegslage ergebenden vaterländischen Pflichten erfüllen, wird auf lange Zeit hinaus die Wertschätzung dieser Berufsstände in Deutschland und der Einfluß, den sie auf unser öffentliches Leben ausüben werden, abhängen. Ich hege die Zuversicht, daß die Handelsvertretungen, soviel an ihnen liegt, im Sinne der obigen Anschauungen auf die von ihnen vertretenen Kreise einwirken, und diese zu einem Verhalten bewegen werden, das in gleicher Weise ihrem Ansehen, wie dem vaterländischen Interesse entspricht und die Anwendung der Zwangs- und Strafbestimmungen der Bekanntmachung vom 23. Juli entbehrlich macht.

Zu wünschen wäre, daß im besonderen einige Konventionen die Worte des Ministers beherzigten: „Der Krieg darf unter keinen Umständen als Konjunktur angesehen werden.“

Der Lindenhof.

3.

„Nein, Dad — jetzt ist's genug“, rief Hanna heftig, „nun laß mich sprechen! Hast du Herrn Payne auch gesagt, daß es hier eine Persönlichkeit gibt, die sich direkt weigert, mich die Kosten für ihr Studium in Oxford tragen zu lassen, obgleich ich weiß, daß Vater immer die Absicht hatte, dich nach Oxford zu schicken?“

„Das mag schon sein“, nickte Dad, „aber ich bin nicht so geartet, daß ich's ertrüge, mich von dir erhalten zu lassen, Hanna!“

„Und so gibst du lieber deine Karriere darum und —“ „Daß es gut sein, Hanna“, bat Dad, „sobald ihr verheiratet seid, ziehen die Mutter und ich nach London, wo ich schon ein Plätzchen finden werde. Du hast mich aber vorher nicht ausreden lassen; Payne meinte, wenn Tom dich absolut an den Bettelstab bringen wolle, könne er's nicht ändern, aber er rate dir dringend, ihm vor der Hochzeit keine größere Summe mehr zu geben — so, nun habe ich meinen Kustrog ausgerichtet, und nun wollen wir zum Tee gehen.“

Zweites Kapitel.

„Hanna, Fräulein Wayne macht mir Sorgen“, sagte Frau Brent etwa zwei Tage später zu ihrer Stieftochter.

„Anwiefern denn, Mütterchen?“

„O, sie steht morgens stets am Gartentor, um auf den Briefträger zu warten, und die Kinderfrau sagte mir, daß sie nachts oft stundenlang weine.“

„Das ist allerdings besorgniserregend — ob sie in ihrer Familie Kummer hat“, meinte Hanna nachdenklich,

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Westen. (Etr. Bln.) Gerade zu derselben Zeit, da der König der Belgier in einem an den König von England gerichteten Telegramm der Hoffnung auf den „Triumph der Gerechtigkeit“ Ausdruck gab, haben die Belgier in Flandern eine Schlappe erlitten, indem sie durch unsere Artillerie gezwungen wurden, ihre bei Heerijl südlich von Dymuiden über die IJser vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

!) Im Norden. (Etr. Bln.) Gegen die Westfront von Kolono sind weitere Fortschritte gemacht worden. Gerade die Festung Kolono ist ein Faktor von größter Bedeutung. Gelingt hier unseren Truppen die Erreichung des östlichen Njemenufers, so wäre der russische Rückzug aufs schwerste bedroht, so würden die Russen im Rücken gefaßt und die Aufröhlung der Njemenfront wäre unvermeidlich. Von Kolono aus verläuft heute die russische Front gradlinig nach Süden bis Grodno.

!) Im Osten. (Etr. Bln.) Die Vorgänge im Osten nehmen mit einer geradezu überauschenden Folgerichtigkeit ihren Fortgang. Das Bestreben, den zurückziehenden Russen nach Möglichkeit die Luft zum Atmen zu nehmen, sie immer enger zusammenzupressen und dabei gleichzeitig den Befehlstruppen der noch verteidigten Werke die Rückzugslinien vollständig abzuschneiden, tritt auch aus dem neuesten Heeresbericht als ein Bild von packender Wirkung deutlich hervor. Man merkt: wo die Verbündeten einmal zupacken, da packen sie fest, und bald wird der letzte Akt in dem ungeheuren Drama beginnen.

!! Südwestafrika. (Etr. Bln.) Reuter meldet aus Kapstadt: Die Anwerbungen für das südafrikanische Expeditionsheer beginnen. Es wird eine Reihe von Versammlungen im Lande abgehalten, um die Werbungen zu beeinflussen. Im ganzen Lande finden Sammlungen zum Bau von Maschinengewehren statt. Überall befinden sich Komitees, denen große Beträge zufließen.

Die Flucht.

Während die Russen von Norden her andauernd auf ihre nach Osten verlaufende Rückzugslinie zurückgedrängt werden, ereignet sich daselbe von Süden her in nördlicher Richtung. Die Russen sind östlich von Jwangorod bis hinauf etwa bei Kozl fluchtartig über den Wieprz nach Norden gegangen.

Die Treibjagd.

Au dem Südflügel der engeren Zange macht sich ein konzentrisches Zusammentreiben der Russen auf den Raum bemerkbar, der durch die an der Bahn Warschau-Brest liegenden Orte bezeichnet wird. Nun werden die Russen zweifellos alles daran setzen, wenigstens diese Bahnlinie sich vorerst zu erhalten.

Gefährdetes Moment.

Während die Russen sich zum zeitweiligen Rückzug zu zwingen, dann ist einer der gefährlichsten kritischen Momente gekommen, der um so kritischer ist, je schneller auch von Norden her die Zange zusammengepreßt wird.

Die „gefährliche, furchtbare Bewegung“ ist also noch im Gange und bringt der erschrockenen Ententeberichterstattung nicht nur keine Anhaltspunkte zu besseren Hoffnungen, sondern wird immer gefährlicher für ihren russischen Freund. Der russischen Presse schnürt die Angst vor dem Geschehen an der Front fast die Kehle zu.

Noch bevorstehend.

Vorerst ist, wie die „Morning Post“ richtig sagt, „die größte Umzingelung noch nicht vorüber“, die die Hauptorgane der Entente bildet. Sie ist noch im Gange und verläuft, wie die amtlichen Berichte erkennen lassen, durchaus günstig.

Die Scheere.

Es hat schon an dem nördlichen und südlichen Schenkel eine ganz gewaltige Zusammenpressung auf einen im Vergleich zu dem frühen sehr geringen Raum statt-

„woher weist du übrigens, daß sie den Briefträger am Tor erwartet?“

„Bily sagte mirs — willst du nicht mit Fräulein Wayne sprechen, Hanna?“

„Vielleicht — zuerst aber werde ich mit Bily sprechen; sie darf sich nicht daran gewöhnen, auf alles aufzumerken und dann ihre Wahrnehmungen weiter zu verbreiten.“

Hanna hatte keine besondere Vorliebe für die Erzieherin und war fest davon überzeugt, daß dies gegenseitig sei und daß Winifred Wayne jede Annäherung in ihre persönlichen Angelegenheiten, wie Korrespondenz und nächtliches Weinen übel aufnehmen werde. Vielleicht hatte Dad, der behauptete, die Gouvernante besitze nur äußerlichen Schlist, während sie innerlich sehr „ungezogen“ sei, Hanna's Meinung beeinflusst.

Jedenfalls waren die Zeugnisse und Empfehlungen, mit denen die junge Dame vor etwa vier Wochen aus Yorkshire eingetroffen war, sehr gut gewesen, und Frau Chevalier, die Dame, in deren Haus Fräulein Wayne bisher gelebt hatte, hatte sie nur ungern verloren, weil, wie sie schrieb, die Erzieherin erklärt hatte, die Luft in Yorkshire sage ihr nicht zu.

Daß Fräulein Wayne außerordentlich „wißbegierig“ war und durch mehr oder weniger taktvolle Fragen sämtliche Beziehungen der Familie Brent in Fernside und Ashton zu ergründen suchte, hatte sie Hanna speziell unsympathisch erscheinen lassen.

Als Hanna eine Weile nach ihrer Unterhaltung mit Frau Brent ins Schulzimmer trat, saß Fräulein Wayne mit trübseiger Miene am Fenster; die Kinder waren nicht anwesend. Sie der in Gedanken Versunkenen leise nähernd,

gefunden. Offen bleibt für die Russen die Grundlinie Bialystok-Brest-Moskwa.

Europa.

? England. (Etr. Bln.) Es wird geschrieben: Frankreich leidet schwer. Man glaubt nicht, daß Frankreich auf deutsche Friedensvorschläge hören werde, wünscht aber, daß der Grundweg, der es für Frankreich weiser erscheinen ließe, einen Separatfrieden zu schließen und sieht die Rettung nur in der Einführung der Wehrpflicht.

!! Holland. (Etr. Bln.) Das Büro des Antikriegsrats im Haag erhielt vertrauliche Mitteilung, wonach verschiedene Regierungen neutraler Staaten sich bereit erklärten, an einer zu berufenden permanenten Friedenskonferenz, die aus besonderen Vertretern der neutralen Mächte bestehen soll, teilzunehmen.

!) Italien. (Etr. Bln.) Ein Erlaß des Unterrichtsministers ordnet die Wiederaufnahme der Kurse in den Mittelschulen und den Universitäten für Anfang Oktober an. — Daily News meldet aus Genf, daß die Italiener das erste Belagerungsgefecht gegen Rovereto in Stellung gebracht haben.

— Oesterreich-Ungarn. (Etr. Bln.) Die Truppen an der italienischen Grenze haben auch in dieser Woche verschiedene Regierungen neutraler Staaten sich bereit erklärt, an einer zu berufenden permanenten Friedenskonferenz, die aus besonderen Vertretern der neutralen Mächte bestehen soll, teilzunehmen.

— Bulgarien. (Etr. Bln.) Man schreibt, die Regierung wüßte ganz gut, daß das Volk unter keiner Bedingung geneigt sei, an der Seite Serbiens am Kriege teilzunehmen, da zwischen Serbien und Bulgarien eine unüberbrückbare leere Kluft. Vor dieser Tatsache verstand jede gegenteilige Ansicht.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Bekanntlich machen die Vereinigten Staaten neuerdings große Anstrengungen, unter Ausnutzung der Kriegskonjunktur im Handel festeren Fuß in Südamerika zu fassen. Zu diesem Zweck wurde kürzlich offiziell eine panamerikanische Finanzkonferenz nach Washington einberufen. Die chilenische Abgeordnete auf der Washingtoner Finanzkonferenz versprachen ihrer Regierung die Verwendung von Dollarkrediten zur Zahlung des Ausfuhrzollses auf Salpeter anzupfehlen. Wird dieser Vorschlag angenommen, dann ist diese chilenische Ausfuhr von London unabhängig, und die erste Bresche in die englische Finanzherrschaft in Südamerika ist geschlagen.

Aus aller Welt.

! Berlin. In der Alten Schopenhauer Straße ist vor kurzem ein grüner Spielplatz ausgehoben worden. In einem dort liegenden Bazarrengeschäft herrschte seit längerer Zeit ein sehr lebhafter Verkehr. Die Ermittlungen ergaben, daß in den Wohnräumen der Inhaberin des Geschäftes allnächtlich gespielt wurde. Es gelang Kriminalbeamten, sich Einlaß in die Wohnung zu verschaffen. Sie fanden 12 Frauen beim eifrigen Spiel. Alle mußten den Weg nach der Revierwache antreten und wurden dort festgehalten.

? Königsberg. In einem Schloß Russisch-Polens wurde von unseren Truppen eine in eine Kiste verpackte Morphemgruppe „Mutter und Kind“ gefunden. Nach der Aussage von nicht geflohenen Angehörigen ist die Gruppe von Russen aus Deutschland verschleppt worden. Da sie jedenfalls aus Ostpreußen stammt, so wurde sie dem Landeshauptmann Ostpreußens, von Berg, überhandt, der den Eigentümer sucht.

!) Jasterburg. (Etr. Zeitz.) Wie bekannt wird, erbrachen die Russen seinerzeit im Park des Schlosses Jasterburg bei Jasterburg das Mausoleum der Familie Simpson, öffneten die Särge und durchwühlten sie nach Schmuckstücken.

legte Hanna ihr die Hand auf die Schulter; Fräulein Wayne fuhr auf und rief heftig:

„Fräulein Brent, o wie bin ich erschrocken!“

„Das tut mir leid“, sagte Hanna herzlich; „Ihre Gedanken hatten Sie wohl weit hinweggeführt, Fräulein Wayne?“

„Ja“, nickte die Erzieherin. Sie war ein kleines, zierliches, dunkelhaariges Geschöpf mit großen, schwarzen Augen, die einen außerordentlich abweisenden Eindruck hatten. „Ich hoffe, es gefällt Ihnen hier, Fräulein Wayne?“

„Wie kommen Sie darauf, Fräulein Brent, weshalb sollte mir's hier nicht gefallen?“ entgegnete Winifred Wayne sichtlich beunruhigt.

„Weil mir gesagt wurde — ich hoffe, Sie halten mich nicht für zudringlich — daß Sie nachts mitunter weinen.“

„Wollen Sie damit andeuten, daß ich die Kinder insofern tagsüber vernachlässige, Fräulein Brent?“ fragte Fräulein Wayne herausfordernd.

„Gewiß nicht, Fräulein Wayne“, antwortete Hanna aufrichtig bekümmert, „ich meinte nur, der Sache Erwähnung tun zu müssen, weil der Gedanke nahe liegt, daß die Verhältnisse in unserem Hause vielleicht die Schuld daran tragen, und da ich Sie engagiert habe, ist's doch auch meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß Sie sich hier recht wohl fühlen.“

Winifred Wayne war jedenfalls keine impulsive Natur; sie hörte Hannas teilnehmende Worte kühl an und als sie dann antwortete, geschah es in einer Weise, die keinen Zusammenhang mit dem vorhergehenden Gespräch

Kleine Chronik.

Kunstraub. Erfreulicherweise trifft die Vermutung, die Russen den wertvollsten Teil der Ossolinskischen Sammlungen nach Rußland entführt hätten, nicht zu. Die überlieferten wissenschaftlichen und künstlerischen Einrichtungen sind vielmehr ziemlich unberührt geblieben. Dagegen sind die öffentlichen und privaten Sammlungen der Russen fortgeschleppt, und auch in den Sammlungen der Provinz große Verheerungen angerichtet. So wurde die Ossolinsk-Sammlung in Poddorje ausgeraubt und die Czar-Sammlung in Sienawa vernichtet.

Altertumsfunde. In dem Kreise Dun (Eifel) wurden bei der Hühnerberggrube umfangreiche Baureste, aus der Bronzezeit stammend, bloßgelegt. Unter anderem stieß man auf Überreste von Villen, in denen noch Treppen- und Heizanlagen gut erhalten sind. Der unter der Treppe befindliche Heizraum wird von einer Anzahl Säulchen begrenzt. In diesem Raum fand man noch Asche; die Heizkanäle, die an den Wänden vorbeiführen, sind noch deutlich erkennbar. Da die Provinzialstraße über die Mauerfelder hinwegführt, sollen die Ausgrabungen aus Rücksicht auf die Vorläufigkeit nicht fortgesetzt werden.

Dermatosis des Herzogs von Braunschweig. Seit einer Reihe von Jahren war die Stadt Gens Gegenstand der Forderungen seitens des französischen Fiskus, der die Zahlung der Mutationsgebühr aus dem Millionenvermögen des 1873 verstorbenen Herzogs von Braunschweig forderte. Jetzt ist ein Vergleich zustande gekommen. Er besagt nur noch der Ratifizierung durch die zuständigen Behörden von Gens und Frankreich.

Begnadigung eines rabiatischen Belgiers. (Str. Bln.) Der Sekretär des Kardinals Mercier, Branden, war wegen Verhaftung gegen deutsche Wachen bei der Zerstreuung der Menschenansammlung am Tor von Mecheln zu einem Gefängnis verurteilt worden. Der Generalgouverneur hat die Strafe im Gnadenweg erlassen. Was sonst den Vorfall verbreitet wird, ist freie Erfindung.

Jetzt aber. (Str. Bln.) Die Londoner „Morning Post“ schlägt vor, daß die Ententemächte übereinkommen, von jetzt ab für jeden Monat weiterer Kriegszeit den Zolltarif gegen Deutschland nach dem Kriege um 5 Prozent zu erhöhen.

Geheimnisvoll. (Str. Bln.) „Echo de Paris“ meldet: Die Besatzung einer Fischerbarke hat in der Nähe von Penmarch ein Faß mit etwa 150 Litern Delphinol gefunden. Zwei andere Faßer wurden in der Nähe des Ufers von Personen gefunden. Man glaubt, daß die Faßer ins Meer geworfen wurden, um deutsche Unterseeboote zu verproviantieren.

Erdichtet. Einen Räuberroman erzählte das 18-jährige Dienstmädchen Schacher in Berlin. Als Ende des vergangenen Monats die Herrschaft zurückkehrte, fand sie die Verhältnisse durchwühlt und die Scheiben des Büfets zertrümmert. Aus dem Büffet waren 300 Mark gestohlen. Das Dienstmädchen blieb verschwunden. Es bestrafte die Dienstherrin der Vermissten und ließ sie verhaften. Das Mädchen leugnete vor der Kriminalpolizei die Schuld an dem Einbruch und schob sie ganz auf den fremden Mann, der nicht nur die 300 Mark gestohlen, sondern auch sie selbst entführt hatte. Als sie in der Wohnung war, sei ein Mann gekommen und nach dem Hausherrn gefragt. Der Fremde sei in die Wohnung eingedrungen, habe sie gefesselt an Hände und Füßen und dann in die Badestube eingeschlossen. Auf Befehl des Diebstahls habe er sie mit einem Koffer, das unterdessen vor dem Hause auf der Straße gestanden hatte, nach seiner Wohnung gebracht, die ganz tief in einem Walde liege. Nach einigen Tagen habe der Fremde Mann mit einer Kiste in den Wald geführt und habe vergessen, das Haus abzuschließen. Diese Arbeit habe sie benutzt, zu entfliehen und nach Berlin zurückgekehrt. Hier sei sie gerade eingetroffen und habe Bericht zu erstatten, als der Hausherr ihr begegnete und sie habe festnehmen lassen. Diese Räubergeschichte hielt das Mädchen lange Zeit hartnäckig aufrecht.

Ihre großen Augen fest auf Hannas Gesicht heftete sie lebhaft:

„Fräulein Brent, Sie sind wirklich zu beneiden! Sie sind schön und nicht durch irgendwelche Nöte eingeengt; Sie besitzen Macht und Reichtum, können Ihre Umgebung beglücken oder strafen und sich in diesem wohlthuenden Gefühl! Nicht, daß Sie zum Vorwurf machen möchte, durch die Macht über lebenswürdigen Persönlichkeit lenken Sie alles und Ihrem Gefallen, und ich weiß, daß es mir schlecht Ihnen dies zu sagen, denn ich bin nur die Erzieherin, aber ich habe so oft über all diese Dinge nachgedacht und da —“

„Fräulein Wayne, die Kinder haben Ihren Kerben zugetan, und Sie sind dadurch aufgeregt und angegriffen“, unterbrach Hanna jetzt den Erguß der Erzählerin. „Sie meinen doch wohl kaum nachlässigerweise in der Nacht, die mir zusteht? Ich kann Ihnen Versicherung geben, daß diese gerühmte Nacht sehr bequeme ist; ist mirs doch nicht einmal gelungen, Ihr Zimmer zu gewinnen und das tut mir aufrichtig leid.“

„Fräulein Wayne blickte Hanna seltsam an. „Wie leicht mache ich's wie das Kind, welches heulte, man ihm den Mond nicht herunterholen wollte“, sagte dann herb: „Sorgen um meine Angehörigen und Geliebten drücken mich nicht, denn ich besitze beides und so werden Sie einsehen, daß mir nicht zu helfen ist. Ich danke Ihnen aber für den guten Willen und die gute hier in Fernside — sehr gerne sogar.“

„So besser“, nickte Hanna erlöst, „heut' Nachtmit-

Wo der Wald mit dem einsamen Hause liegen sollte, konnte sie nicht näher bezeichnen. Schließlich räumte sie aber ein, daß sie selbst den Einbruch verübt hatte, um ihrem Geliebten Geld schicken zu können.

Gerichtssaal.

1) Gehaltskürzung während der Kriegszeit. Das Kaufmannsgericht Charlottenburg hat jetzt die Frage, ob der Gehalt, dessen Gehalt infolge des Krieges gekürzt ist, Anspruch auf Nachzahlung des vollen Gehaltes im Falle der Kündigung hat, auch für den Fall bejaht, daß die Gehaltskürzung nicht sofort mit Ausbruch des Krieges vereinbart wurde, sondern erst nach der vertraglichen Kündigungsfrist, am 1. Oktober, in Kraft trat. Dies änderte wie es in den Entscheidungsgründen heißt, nichts an der rechtlichen Beurteilung des Streitfalles. Ein neuer, vom bisherigen, unabhängig zu beurteilenden Dienstvertrag, ist trotzdem zwischen den Parteien nicht zustande gekommen. Den Ausschluß der Kündigung durfte der Kläger, wie das Kaufmannsgericht Charlottenburg in Uebereinstimmung mit vielen anderen Gerichten wiederholt entschieden hat, während der Kriegszeit als Bedingung seines Einverständnisses mit der Gehaltskürzung ansehen. Nur um seine Stellung zu behalten, willigte der Kläger in die Herabsetzung seines Gehaltes auf die Hälfte. Das Annehmen, sein Einverständnis mit einer Gehaltsverkürzung zu erklären, unter Verschweigung der kurz darauf zur Ausführung gekommenen Kündigung verstößt gegen Treu und Glauben. Ein wichtiger Grund im Sinne des Handelsgesetzbuches, den der Kläger zu entlasten, lag nicht vor. Der Kläger hat deshalb Anspruch auf nachträgliche Zahlung des vollen Gehaltes für Oktober und November 1914, da seit Fortfall der dauernden Beschäftigung des Klägers während der Kriegszeit die ganze Vereinbarung der Parteien auch über die Gehaltskürzung als hinwiegend anzusehen ist.

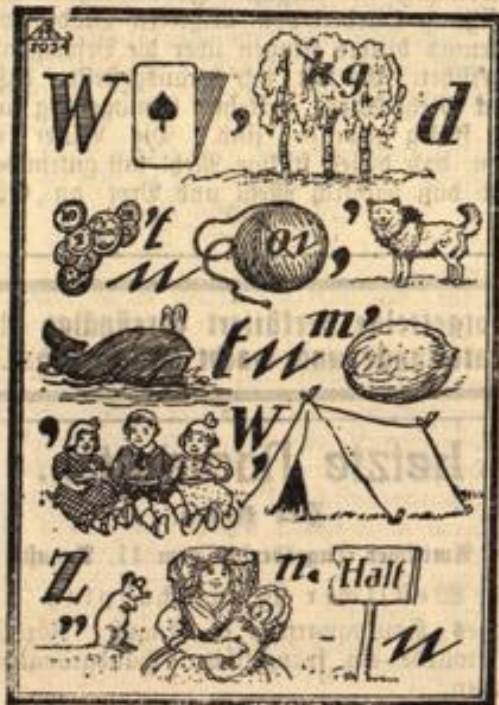
2) Schmuggel. Wegen Schmuggels von Gummiringen wurde ein Teil der Besatzung der norwegischen Dampfer „Mira“ und „Bega“ bei der Ankunft in England von den englischen Behörden verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich die Steuerleute und die Küchenchefs beider Dampfer. Es ist festgestellt, daß die Mannschaften Risten mit Gummi als Gemüse an Bord brachten und den Gummi in Norwegen weiterverkauften. Von den Dampfern „Beta“ und „Saakon“ verließen, kurz bevor die Dampfer von Bergen nach England abfahren sollten, die Kapitäne und andere Mitglieder der Besatzung die Dampfer, weil sie befürchteten, daß sie bei der Ankunft in England gleichfalls verhaftet würden. Die Besitzerin der Dampfer, die bekannte große Bergenske Dampfschiffslinie erklärt, von der Angelegenheit nichts gewußt zu haben. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

3) Sündenbock. „Daily Telegraph“ meldet: Das Kriegsgericht in Devonport verhandelte gegen den Kapitän eines zur Kriegsflotte gehörenden Fischdampfers, weil er sah, wie ein Unterseeboot einen Schoner beschuß und versenkte, ohne das Unterseeboot anzugreifen und dem Schoner zu helfen. Der Kapitän wurde im Sinne der Anklage für unschuldig, aber der Nachlässigkeit für schuldig befunden und aus dem Dienste entlassen.

Vermischtes.

4) Berausungsmittel. Amerikanische Blätter berichten, daß unter den Indianern ein neues Berausungsmittel in Aufnahme kommt, das unter dem Namen „Meskal“ schon seit längerem als ein, wenn auch seltener Handelsartikel bekannt ist. Die Indianer kennen es unter der Bezeichnung „Peyote“. Es ist die knospenförmige Frucht einer nordmexikanischen Kakteenart. Das neue Laster hat bereits schon solchen Umfang angenommen, daß die „Washington-Konferenz“ von Freunden der Indianer über Mittel und Wege beraten mußte, dem Unfug Einhalt zu tun. Die Regierung soll aufgefordert werden, die Sache mit allen Mitteln zu unterdrücken, um einer Zerrüttung der Gesundheit der Leute entgegenzutreten. „Peyote“ wird sowohl als Tee genossen, wie auch gekaut. In letzterer Form

nennt man den neuen Saft „trockenen Whiskey“. „Peyote“ ist zunächst für Geruch und Geschmack gleich unangenehm, aber mit der Zeit gewöhnen sich die Opfer daran wegen der eigentümlichen Wirkung. Diese besteht merkwürdigerweise vor allem in einer Ueberdrehung der Zeit. Im „Peyoterausch“ kommen einem Minuten wie Stunden und längere Zeiteinschnitte wie Ewigkeiten vor. Dabei wirkt das Mittel auf Farb- und Schallempfindungen. Nach dem Genuß von Peyote, wozu allerdings bis zu 50 solcher Früchte gehören, hat man den Eindruck eines kaleidoskopartigen Vorüberziehens der wunderbarsten Farben, und ein einzelner Ton eines Musikinstrumentes klingt wie von einer Symphonie umgeben, während gleichzeitig die erwähnten Farbeindrücke zur Geltung kommen. Die Indianer sind so sehr auf diese neue Form des Rausches aus, daß sie, um ihm ungehindert von der Behörde fröhnen zu können, der Sache ein religiöses Mäntelchen umhängen haben. Sie veranstalten fortwährend religiöse „Meetings“, um dem heiligen Geist, wie sie den Peyoterausch nennen, dienen zu dürfen.



Was irgend gelten will, und walten,
Muß in der Welt zusammenhalten.

Haus und Hof.

5) Schweinefeuche. Trotz aller sanitären Maßnahmen tritt die Schweinefeuche immer wieder auf. Meistenteils wird sie von auswärts eingeschleppt. Bekanntlich ist die Schweinefeuche eine ansteckende Krankheit, die entweder schnell oder langsam verläuft. Gewöhnlich tritt sie in Form einer Entzündung der Brusteingeweide (Lungen, Brustfell, Herzbeutel) auf. Unlust zum Fressen, Mattigkeit, Fieber, Husten, schneller, schmerzhafter Atem sind die sichersten Anzeichen für hochgradige Feuche, die schon in 8—14 Tagen zum Tode führt, und zwar sowohl bei älteren, wie bei jüngeren Tieren. Bei langsamem, also chronischem Verlauf der Krankheiten, sind neben Husten, Fressunlust, Atembeschwerden und sichtlichem Verfall, verklebte Augen, Schorfbildungen und Hautausschlag zu beobachten. Von dieser chronischen Form der Schweinefeuche werden meistens nur Ferkel und Läufer ergriffen. Wenn sie nicht nach Wochen zugrunde gehen, genesen sie wieder und werden mastsfähig. Hinsichtlich der Bekämpfung der Schweinefeuche ist zu bemerken, daß den Anordnungen des beamteten Tierarztes unbedingt Folge geleistet werden muß. Eine Ausmerzung aller kranken Tiere ist in erster Linie notwendig. Die gründliche Desinfektion der Ställe darf nicht versäumt werden. Trockene, luftige, aber genügend warme Ställe mit reichlicher Einstreu bieten gegen die Schweinefeuche den besten Schutz. Bewegung im Freien macht die Schweine widerstandsfähig.

Malvern, und seine Art und Weise, mit den Kindern zu verkehren und sich ihnen zu widmen, gewann ihm im Handumdrehen die Herzen der Kleinen.

Während dann die Kinder um die Wette liefen, unterhielt der junge Mann sich mit Hanna. Das Gespräch kam auf Lustschlösser, und Hanna äußerte lachend, sie habe sich noch selten dieser Beschäftigung gewidmet.

„Dann haben Sie sich viel Kummer erspart, Fräulein Hanna“, sagte Malvern ernst, „denn das Lustschlösserbauen endet meist recht traurig.“

„Sie sprechen, als ob Sie Erfahrung in diesen Artikeln hätten“, meinte Hanna scherzend; „ich dachte die Herren Rechtsgelehrten bevorzugten mehr die praktische Tätigkeit.“

„Das wäre wohl auch ihre Pflicht“, nickte Malvern, „aber was will man machen, wenn sich beglückende Visionen über die alten Follanten breiten, die man gerade durchstöbert, um irgend ein altes Geheiß zu finden? Gegen seine bessere Ueberzeugung hängt man dieser Vision nach und ehe man sich versieht, ist das Lustschloß fertig.“

„Aber es ist doch nicht erwiesen, daß alle Lustschlösser einstürzen“, flüsterte Hanna halb scherzend; Charles Malverns Worte klangen so seltsam bewegt.

„Meinen Sie das wirklich, Fräulein Hanna?“ rief Malvern atemlos, „o, wenn ich Ihren Glauben teilen dürfte! Ich —“

„Hanna — ich bin so müde, wir wollen heimgehen“, sagte Billy weinerlich, ihre Hand in Hannas Hand schlingend.

(Fortsetzung folgt.)

Todesstrafe entgangen ist, verbannt er wohl nur dem Umstande, daß er am Schlusse der Verhandlung ein volles Geständnis ablegte, wonach er dem französischen Nachrichtendienst längere Zeit hindurch Nachrichten über deutsche Truppenbewegungen übermittelte. Mayer versuchte übrigens auch einen Mordanschlag auf einen Gefängniswärter. Er kann von Glück sagen, daß er sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten hatte, das auch gegen einen so schweren Verbrecher ein unparteiisches Urteil bewahrte.

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 12.: „Die Frau vom Meer“.

Freitag, 13.: „Kameraden“.

Samstag, 14.: Zum 1. Male. „Baumeister Solneß“.

— Mainz, 11. August. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden von mehreren Stadtverordneten des Zentrums bittere Klagen über die Beschaffenheit des Brotes geführt. Es hat sich herausgestellt, daß über 1000 Sack Mehl durch verkehrte Einlagerung und Behandlung stückig geworden sind. Die Bäcker erklären ganz offen, daß dieses stückige Mehl mit gutem vermisch wird, und daß dadurch Mehl und Brot an Güte viel verlieren.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 11. August. Nördlich von Couches wurde ein französischer Handgranatenangriff abgelenkt.

Bei Courcy, nördlich von Reims, versuchten die Franzosen einen von ihnen vor unserer Front gesprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde jedoch von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff auf den Ringelkopf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga-Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Njemen keine Veränderung.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Komno heraus scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. Aug. gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 16.

Ostlich von Lomza weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebaute Czernow-Bor-Stellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Armeen überschritten den Czernow-Bor und bringen östlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südöstlich von Ostrow nahmen wir in unseren Besitz.

Ostlich von Nowogeorgijewsk wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjamin besetzt. Die Festung Nowogeorgijewsk und West-Litowsk wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 39.10 M.

Herrl. Dank.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A.: Breitenbach, Kassierer

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Bernspr. 1924.

Bekanntmachung.

Ab 1. August l. J. sind die bahnamtlichen Abgabebühren für Erbenheim, Nordenstadt, Dellheim und Ballau wie folgt vorübergehend festgesetzt worden:

a) Für Güter für je angef. 50 kg. 35 Pf., Mindestbetrag 35 Pf.

b) Frachttgut in Erbenheim

Kategorie	Preis
Kategorie I	18
Kategorie II	25
Kategorie III	30
Kategorie IV	35
Kategorie V	40

in Nordenstadt

in Dellheim

in Ballau

Wiesbaden, den 1. August 1915.

Kgl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Landw. Consum-Verein

Morgen Freitag abend 8 1/2 Uhr:

Verammlung

im „Schützenhof“ (Bef. H. Dieffenbach).

Tagesordnung:

1. Besprechung über Bezug von Saatweizen u. Saatkorn.
2. Neuabgabe.
3. Festsetzung betr. Verkaufspreis von Modrows Industrie (1. Abfaat).
4. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Es wird nochmals gebeten, Bestellungen in Saatweizen und Korn sofort zu machen.

Von jetzt ab wird ewiger Kleesamen bei dem Rendanten ausgegeben. Die Mitglieder werden gebeten, sich ihren Bedarf für das Jahr 1916 schon jetzt zu decken, da derselbe sehr teuer wird.

Der Vorstand.

Christian Göller

Erbenheim

Wiesbadenerstraße

Tele. Nr. 1514

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Obstmühlen und -Kellern

Dörreapparate, Hausbacköfen, sowie für Kupfererzschmelzen, Kessel, roh und emailliert, in allen Größen. Räucherapparate, Kartoffelerntemaschinen.

Kartoffeldämpfer- u. -Quetscher

Waschmaschinen, Schrot- und Backmehlmühlen, Dezimalwaagen, sowie zur Saat: Drillmaschinen, Pflüge, Eggen.



Am Samstag

vormittags von 10 Uhr ab

wird ein

prima fettes



Rind

das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.

Hermann Weiss.

Frisch eingetroffen

1a schöne grosse Vollheringe
Bismarckheringe, Rollmops
neue Kartoffeln

bei

Hch. Schrank,

Gartenstraße.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Artiklen und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Gleichdosen

Welpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Gehr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener,

Neugasse.

Billige Verkaufstage!

Trotz der großen Preissteigerung in Wolle u. Baumwolle verkaufe meine noch lagernde prima Stoffe bekannt billigen Preisen.

Ein Posten fertige Blousen von M. 2.25

Ein Posten Costüm-Röcke " " 4.50

Costüme sehr preiswert von M. 19.50 an

Auf Kleiderleinen, Mousseline u. Cattune gewaschen während der Verkaufstage 10 % Rabatt.

Ein großer Reste zu jedem annehmbaren Preise.

Jakob Heilbrunn
Erbenheim.

Kreisverein v. Roten Kreuz f. d. Landkreis Wiesbaden

Aufruf.

In Feindesland kämpfen weiter für uns unsere tapferen Krieger. In der Heimat suchen wir ihr und ihrer Angehörigen Loos zu erleichtern. Klein sind unsere Mittel, groß die Forderung. Das ganze Volk muß diese Schuld tragen. Jeder spende nach Kräften. Auch der kleinste Betrag ist willkommen. Heute gilt es, Gerede und Kleinlichkeiten hintanzulassen und dem einen großen Wert zu dienen. Daß da oder dort die Verwendung von Liebesgaben oder die Verwendung der vorhandenen Mittel nicht ganz einwandfrei gewesen sei, mag in Ausnahmefällen treffen. Aber im großen und ganzen muß man die freudigen Taten der Soldaten ansehen, welche von der Heimat kommen, ihren Wunsch auf den Depots abgeben und mit den möglichen Liebesgaben, wie Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Socken und Wundsalben, Fleisch- und Fischkonserven, Marmeladen, Cigaretten, Tabakpfeifen und Tabak, allen möglichen Mitteln, Ungeziefer, Mineralwasser usw. bedacht, wieder ausstatten. 6 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geht dies beständig. Hauptdepot, wo die Liebesgaben waggonweise ankommen, nach Bedarf mittels Autos das Ausgabe-Depot. Einer kleinen griß von einem derartigen Betrieb kann man sich ungefähr nach wenn man bedenkt, daß bei Truppentransporten und Verchieben an einem Tag auf dem Liebesgaben-Depot in Strögen allein an Hemden vorausgibt wurden, und dies Alles Dank der Opfermühe der in der Heimat Verbliebenen. Aber noch nicht alle sind dieser Dankeschuld bewußt, und für manche, der einmal ein klein beigetragen hat, scheint die Sache damit erledigt zu sein. Geben aber unsere Soldaten fortgesetzt draußen in Not und behrung „Gut Blut ihr Leben“ fern der Heimat! Mancher Dageimgebliebenen hat sich sicher noch nicht einmal die Seelenruhe dieser Armen vor Augen geführt, welche Monate lang fern von ihren Lieben draußen stehen in steter Todesgefahr. Jeder, der irgendwo in der Lage ist — und den gibt es viele — sollte geistig dazu beitragen, denselben auch einmal eine Freude zu reiten. Die ansehnliche Summe von 1300 M. ist bereits seit unserer Einwohnerzahl für das Rote Kreuz aufgebracht worden; auch konnte eine stattliche Anzahl Bolschaden abgeben werden, aber jeder Tag erfordert neue Mittel und enorme Summen müssen weiter aufgebracht werden, um täglich Tausenden von dürftigen Soldaten draußen eine Freude bereiten zu können. Es ergeht deshalb die dringende Bitte an Alle, die dazu in Lage sind, und ganz besonders an diejenigen, welche nicht direkt indirekt an diesem schrecklichen Krieg beteiligt sind, nach Kräften geben. Der Unterzeichnete ist gern bereit und vom Kreisverein des Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden beauftragt, Gaben das Rote Kreuz oder auch für das hiesige Vereinslagar, an Geld oder Naturalien gegen öffentliche Quittung event. mit besonderem Wunsch über Verwendung entgegen zu nehmen.

J. A.: W. Stäger,

Kol.-F. der Freiw. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz Erbenheim.

Eingetroffen:

Graue Kriegswolle

hergestellt aus der in Belgien u. Frankreich erbeuteten Wolle. Sorte Nr. 3 (5-Draht) zu den von dem Preuß. Kriegsministerium vorgeschriebenen Preis M. 4.75 per Pfd. und 9 1/2 Pfg. per Lot.

Adolf Levi.

Zum Ansetzen

empfehlen geeignete Sorten

Branntwein.

Außerdem verschied. Sorten Essig, Fruchtäfte, Wein, Spirituosen aller Art zu billigsten Preisen.

Feldpostpaketen fertig zum Absenden.

Wilhelm Westerberger,

G. m. b. H.

Wiesbaden

Schulberg 8. Tel. 4285

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

1- u. 2-Zimmer-

Wohnung

sofort oder später zu verm.

Frankfurterstr. 56.

Wohnung

2 Zimmer und Küche

verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

4 Zimmer und Küche

Zubehör, Parterre

Stad. per 1. Okt. ev.

früher zu vermieten.

im Verlag.

Schöne

2-3-Zimmer-Wohnung

an ruhige Leute zu

Näh. im Verlag.

Habe eine Anzahl

n. gut erh. Gramoph.

Platten das St. 3. 80

abzugeben. Auch eine

zahl große u. kleine

hasen gebe ich billig

Karl Steiger, Peterstr.

Kastel, i. Hause Gieseler